

Ercheinet täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oben
deren Raum 1 3/4 Fig.

Spreestunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 219.

Dienstag den 20. September.

1887.

Wochentliches Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zustellersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Verordnung,
den Verkehr der Radfahrer auf öffentlichen
Wegen, Straßen und Plätzen betreffend.
Zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffent-
lichen Wegen, Straßen und Plätzen wird in
Betreff des auf denselben stattfindenden Verkehrs
der Radfahrer unter Bezugnahme auf § 142
des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwal-
tung von 30. Juli 1883 mit Zustimmung des
Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises
Merseburg verordnet was folgt:

§ 1. Das Fahren mit Velozipeden ist nur
auf Fahrwegen gestattet. Bürgersteige, Chaussée-
Banketts und Fußwege dürfen mit denselben
nicht befahren werden.

§ 2. Der Radfahrer hat während der Fahrt
die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und
begegnenden Fuhrwerken oder Reitern nach rechts
auszuweichen.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken
oder Reitern hat auf der linken Seite zu er-
folgen.

An entgegenkommenden und an eingeholten
Fuhrwerken und Reitern darf nur mit mäßiger
Fahrtgeschwindigkeit in angemessener Entfernung
und von mehreren Radfahrern nur hintereinander
in einfacher Reihe vorbeigefahren werden.

Bei Straßen- und Wegekreuzungen innerhalb
der Ortschaften ist langsam zu fahren.
§ 3. Jedes in Fahrt befindliche Velozipede
muß mit einer Signalglocke versehen und vom
Eintritt der Dunkelheit ab für die Dauer derselben
mit einer hell brennenden Laterne er-
leuchtet sein.

§ 4. Jeder Radfahrer hat die von ihm ein-
geholt und während der Dunkelheit auch die
ihm begegnenden Fußgänger, Reiter und Fuhr-
werke durch Glockensignale und im Falle der
Verhinderung hieran, durch Pfeifensignale auf
seine Annäherung aufmerksam zu machen.

§ 5. Der Radfahrer hat alles zu vermeiden,
was geeignet wäre, das Schrecken von Pferden
oder sonstigen Zugthieren zu veranlassen. Auf
Zuruf des Geschwärtführers hat der Radfahrer
so lange vom Velozipede abzusteigen, bis das be-
treffende Geschwärt an dem Radfahrer vorüber
gefahren ist.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestim-
mungen der gegenwärtigen Verordnung unter-
liegen der Bestrafung nach § 366 Ziffer 10 des
Reichsstrafgesetzbuches.

Merseburg, den 12. September 1887.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung des Herrn Oberpäp-
stlichen der Provinz vom 8. Juli 1879, wonach
Getreide, Heu- und Strohdriemen nur
so aufgestellt werden dürfen, daß sie mindestens

100 m von Gebäuden, 40 m von den Schienen
der mit Locomotiven befahrenen Eisenbahnen
und 15 m von öffentlichen Wegen und von ge-
meinschaftlichen Wirtschaftswegen entfernt sind,
ist mehrfach unbeachtet gelassen, wie auch die
Nachsicht besonderer Erlaubniß der Orts-
Polizei-Behörde in den Fällen unterblieben ist,
daß aus wirtschaftlichen oder sonstigen Verhält-
nissen diese Entfernungen nicht innegehalten wer-
den konnten.

Ich bringe daher die obige Verordnung hier-
durch in Erinnerung und weise die Ortsbehörden
an, dieselbe durch Vorlesen in der nächsten Ge-
meindeversammlung noch besonders zur Kenntniß
der Kreiseingewiesenen zu bringen.

Merseburg, den 13. September 1887.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. September 1887
ist in unjer Gesellschafts-Register zu Nr. 28 bei
der daselbst vermerkten Firma

Gebrüder Schwarz

Spalte 4 eingetragen:

Der Antheil der Erben des Hermann Witte-
kind Schwarz hier ist durch Vertrag vom 22.
October 1886 auf Egmund Alphons Schwarz
hier übergegangen, welcher das Handelsgeschäft
als nunmehriger alleiniger Inhaber unter unver-
änderter Firma fortsetzt. Die Firma ist hier
gelöscht.

Ferner ist zufolge Verfügung vom 12. Sept.
1887 in unjer Firmenregister unter Nr. 535 die
Firma

Gebrüder Schwarz

zu Merseburg und als deren alleiniger Inhaber
der Kaufmann Egmund Alphons Schwarz zu
Merseburg eingetragen.

Merseburg, den 14. September 1887.

Königliches Amtsgericht, III. Abtheilung.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Weiskensels.

Bekanntmachung.

Die an den Wöschungen und Ausschachtungen
der Eisenbahn anstehenden Weiden sollen: 1. auf
der Strecke von Leipzig bis Markranstede am
Donnerstag den 22. September d. J., Vor-
mittags 7 Uhr, Anfang beim Thüringer Bahn-
hof zu Leipzig; 2. von Markranstede bis Corbetta
am Freitag den 23. Sept. d. J., Vormittags
8 Uhr, Anfang bei Bahnhof Markranstede; 3.
von Leutsch bis Reuden am Montag den 26.
Sept. d. J., Vormittags 8 Uhr, Anfang bei
Bahnhof Leutsch; 4. von Reuden bis Wetter-
zeube am Dienstag den 27. Sept. d. J., Vor-
mittags 10 Uhr, Anfang bei Bahnhof Reuden;
5. von Wetterzeube bis Gera am Mittwoch den
28. Sept. d. J., Vormittags 8 Uhr, Anfang
bei Bahnhof Wetterzeube, öffentlich und meist-
bietend unter den in Termine selbst bekannt zu
machenden Bedingungen verkauft werden.
Leipzig Th., den 15. September 1887.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Bekanntmachung.

An Stelle der auf einige Zeit durch Krank-
heit an der Verrichtung ihrer Geschäfte als
Leichenwäscherin im Bezirke der Parochie St.
Magimi behinderten, vermittelten Trautmann
ist die verehelichte Handarbeiterin Henriette
Fehelbarth geb. Nagel von hier angenommen
und von uns verpflichtet worden.

Merseburg, den 19. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Orte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 19. September.

Branntweinschenken und Trunksucht.

Während in Preußen bis zum Jahre 1869
für die Errichtung von Schnapschenken und
Kleinhandlungen mit Branntwein der Nachweis
eines vorhandenen Bedürfnisses erforderlich war,
schaffte die Reichsgewerbeordnung fast vollständige
Schankfreiheit auch in Bezug auf die Schnaps-
schenken. Die Folge war, daß sich letztere außer-
ordentlich vermehrten: in Preußen von 1869
bis 1878 von rund 120 000 auf 165 600. Es
gab im Reiche eine ganze Reihe Orte, in denen
1 Branntweinschenke auf weniger als 100 Ein-
wohner kam. Hand in Hand mit dieser Ver-
mehrung der Trinkgelegenheiten ging eine Ver-
mehrung des Schnapskonsums, ein Fortschreiten
der Branntweinsucht, so daß sich 1879 die Reichs-
gesetzgebung veranlaßt sah, den Landesregierungen
die Befugniß zuzusprechen, nicht nur den Aus-
schant von und den Kleinhandel mit Branntwein,
sondern auch den Betrieb der Gastwirtschaft und
den Ausschank von Bier und Wein in
Orten von weniger als 15 000 Seelen von dem
Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses ab-
hängig zu machen. Preußen machte alsbald
durch eine Ministerialbekanntmachung von dieser
Befugniß Gebrauch. Daß gleichwohl noch ein
Uebermaß von Trinkgelegenheiten vorhanden ist,
mußte wiederholt, so z. B. in den Gelegen-
würfen über die Branntweinsteuerreform, regie-
rungsseitig anerkannt werden.

Es wird heutzutage wohl nur noch von frei-
sinnigen Blättern und Agitatoren, welche die
Schankwirthe als willkommene Helfershelfer zur
politischen Bearbeitung des Volkes gebrauchen,
bestritten werden, daß Zahl der Schnapswirt-
schaften und Grad der Trunksucht meist in
Wechselwirkung mit einander stehen. Nicht nur,
daß eine Vermehrung des Angebots von Schnaps
die Verbraucher verleitet, über Bedürfniß zu
trinken, sie führt auch dazu, daß die Wirthe un-
lautere Reizmittel gegenüber ihren Kunden in
Anwendung bringen und der übergroßen Con-
currenz durch Verschlechterung der Beschaffenheit
des Branntweins zu begegnen suchen. Die Folgen
liegen in den erschreckenden Zahlen der Statistiken
der Krankenhäuser und Irrenanstalten vor.

In Berlin betrug 1881 die Zahl der in der

Charité als Alkoholismus Behandelten 436, diese Zahl stieg allmählich und belief sich 1885 auf nicht weniger als 854. Ein Gang durch die Straßen Berlins zeigt, wie groß die Zahl der Schnapsverkaufsstellen ist; jede Straße, namentlich in den belebtesten Stadtvierteln, hat ihre je und so viel Destillationen und Schnapswirthschaften. Es giebt einzelne Polizeireviere mit 40 bis 60 Schnapsverkaufsstellen. Eine ähnliche Steigerung der Säuser und Deliranten ist in ganz Preußen hervorgetreten; die Zahl der in die Kranken- und Irrenhäuser Eingekerkerten hat sich binnen verhältnißmäßig wenigen Jahren ungefähr verdoppelt.

Selbstverständlich ist die Uebersahl der Schnapschenken nur eine mitwirkende Ursache der Zunahme der Brantweinpest. Sehr wesentlich wurde diese gefördert durch den unerhörten niedrigen Preis, den der Trinkbrantwein in den letzten Jahren beständig gehabt hat; im größten Theile der preussischen Monarchie hat man für 15—20 Bfg. ein ganzes Liter Trinkschnaps erhalten. Vom Standpunkte der Volksgesundheit aus kann es nur erwünscht sein, wenn in Folge der höheren Steuer der Schnapsgetränk theurer wird. Auch eine Verminderung der Schanklätten wird damit von selbst eintreten; aber doch nur in geringem Maße, da mancher Schnapswirth zunächst versuchen wird, durch weitere Verschlechterung des Brantweins den Verbrauch auf der früheren Höhe zu halten. Wenn man noch bedenkt, daß trotz der für die Bekämpfung der Trunksucht gewiß bedeutungsvollen Verbesserung in der Lebenshaltung des Volkes, welche sich in den letzten Jahren dank ausreichender Löhne und starken Preisrückgangs der wichtigsten Lebensmittel unverkennbar vollzogen hat, doch das Uebel des Alkoholismus keineswegs zurückgegangen ist, so kann eine zweckmäßige Neuregelung des Schankconcessionswesens nur als eine Frage der Zeit erscheinen. Ueberdies ist der zwingende Beweis für den starken Einfluß einer energischen Beschränkung der Schankconcessionen auf die Abnahme der Trunksucht bereits in den Erfahrungen anderer Länder, namentlich Schwedens und Hollands, geliefert worden.

Politische Mittheilungen.

— Am Sonntag wurde in Berlin mit aller Gewißheit behauptet, die Begegnung zwischen dem Czaren und dem deutschen Kaiser werde am Dienstag in Swinemünde stattfinden, aber lediglich den Charakter einer persönlichen Begrüßung tragen.

— Graf Kalnoßy gedachte am Sonntag von Friedriessruhe nach Wien zurückzukehren.

— Der Reichstag wird, wie schon mitgeteilt, auch in diesem Jahre in der zweiten Novemberhälfte zusammentreten. Von Vorlagen werden schon genannt, ein neues Dampfergesetz, welches die Herstellung einer afrikanischen Linie beantragt und eine Erweiterung des Unfallversicherungsgesetzes. Dagegen ist eine Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes noch nicht bestimmt in Aussicht genommen. Immer wahrscheinlicher wird die Stellung eines Antrages von national-liberal-konserverter Seite auf Umwandlung der dreijährigen Reichstagswahlperiode in fünfjährige.

— Aus dem Vatikan wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Deutsche Blätter brachten die Nachricht, daß bezüglich der Anzeigepflicht eine endgültige Verständigung zwischen der preussischen Regierung und der Kurie nahe bevorstehe. Es scheint daß diese Antündigung durch die Ereignisse bestätigt werden wird.

— Ueber die zwischen dem Sultan von Bangbar und Dr. Karl Peters geführten Verhandlungen und ihr Resultat verlautet jetzt, daß die Verträge sich gar nicht auf die Erwerbung von Land bezogen, sondern nur Verwaltungsmaßregeln betrafen.

— Zur Lösung der Samoa-Frage scheint der Londoner Morgenpost, wie der Frkftr. Ztg. telegraphirt wird, vorgeschlagen zu sein, daß Deutschland die Insel Upolu mit Apia, England die Insel Savaii und America die Insel Tutuila erhalten soll. Die Nachricht ist kaum begründet, denn von deutscher Seite ist nach dem bekannten Vorgehen gegen Malietoa ja erklärt worden, es solle keine Veränderung in den Beziehungen der Mächte zu Samoa eintreten.

— Im bayerischen Abgeordnetenhaus

hat die Centrumpartei jetzt die Mehrheit verloren, da die aus acht Mitgliedern bestehende sogenannte „Freie Vereinigung“ mit den Liberalen in Verbindung getreten, und damit den Linkeren die Majorität verschafft hat.

— Die Panlawisten suchen hauptsächlich dadurch die Petersburger Regierung und das russische Volk in einen Kampf gegen Deutschland zu treiben, daß sie die deutsche Armee als unzuverlässig und schwach darstellen. So hat die Moskauer Zeitung dieser Tage wieder einmal herausgefunden, daß die deutsche Armee im Verfall begriffen sei und daß die deutsche Regierung nur deshalb nach Allianzen suche, um diese Schwäche zu maskieren. Der Berliner Correspondent des „Swjet“ hat eine andere Entdeckung gemacht, welche er als das Geheimniß Gambettas bezeichnet. Dieses habe auch Fürst Bismarck in einer seiner früheren Reden berührt, als er von „einer neuen politischen Idee“ gesprochen, die den französischen Fahnen einen noch größeren Erfolg als 1792 verleihen würde. Diese Idee bestände in nichts mehr und nichts weniger, als darin, die deutsche Armee auszulösen. Kame es zu einem abermaligen deutsch-französischen Kriege, so würde Frankreich sagen: „Brave deutsche Soldaten! Ihr seid unsere Brüder. Was würde das Ergebnis des Krieges sein? Abermals fünf Milliarden? Wir zahlen sie Euch gutwillig. Ihr seid eine Million Soldaten. Es erhält also Jeder 5000 Franken und unsere Züficherung, ihn irgendwo mit seiner Familie anzusiedeln, in Amerika, Neuseeland oder sonst wo!“ Derartige Vorschläge würden jetzt bereits schriftlich in die deutschen Kabinets eingemuggelt und verhehlt dort nicht ihre Wirkung. Dem Fürsten Bismarck verursachten sie große Angst und jenes Geheimniß Gambettas sei eine der Ursachen, derentwegen der Kanzler trotz der bedeutenden Vermehrung der deutschen Armeen den Krieg fürchte und allem Drängen der Berliner Kriegspartei Widerstand leistete. — Es liegt in dieser Niederträchtigkeit Methode.

— Die „Post“ kommt auf die angeregte Frage der Verlängerung der Reichstagslegislaturperioden zu sprechen und meint, daß jetzt der geeignete Moment sei, aus den dreijährigen Wahlperioden fünfjährige zu machen.

— Das bayerische Abgeordnetenhaus beschloß einstimmig, eine Adresse an den Prinzregenten zu richten.

— Von der in Darmstadt tagenden vierten Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wurde folgende Resolution angenommen: 1) die Bestrafung der Trunkenheit, Entmündigung und Zwangscurie der Trunkenbolde ist geboten. 2) Der Vorstand beauftragt die Vereine, Vorstellungen in diesem Sinne den gesetzlichen Gewalten des Reiches- und der Landesregierungen einzubringen.

— Aus London kommt die Bestätigung der früheren Meldung, der englische Botschafter Malel in Berlin werde nach Paris versetzt werden.

— Dem preussischen Landtage wird auch in der kommenden Session eine Sekundärbahnvorlage unterbreitet werden.

— In Süddeutschland macht der Anfall der städtischen Wahlen in Mannheim viel von sich reden. Die vereinigten Socialdemokraten und Demokraten, die seit 17 Jahren das Stadiregiment in Händen hatten, sind dabei völlig von den Nationalliberalen geschlagen.

Oesterreich-Ungarn. Die böhmischen Landtagswahlen find, nachdem auch in Budweis ein deutscher Candidat gewählt worden, sämtlich im Sinne der deutschliberalen Partei ausgefallen.

Großbritannien. Die Session des englischen Parlamentes, welche am Freitag mit einer nichts Neues bietenden Thronrede geschlossen wurde, hat fast acht Monate gedauert. Während dieser ganzen langen Zeit sind nur sechs Gesetze beraten und angenommen worden, weil die Erledigung des irischen Ausnahmegesetzes ganze Monate in Anspruch genommen hat. — Der irische Abg. Mandeville ist wegen Aufreizung der Bevölkerung auf Grund des Ausnahmegesetzes verhaftet worden.

Dänemark. In Kopenhagen hat in Gegenwart aller dort anwesenden Fürstlichkeiten die feierliche Einweihung der neuen englischen Me-

anskirche stattgefunden. — Für die nächste parlamentarische Session werden Vorlagen betreffend die Errichtung eines Freihafens und Beiseitigung aller Hafengebühren in Kopenhagen in Aussicht gestellt.

Belgien. Den Ursachen der zwischen den belgischen und englischen Fischern schwebenden Streitigkeiten soll nun auf den Grund gegangen werden. Ein Ministerialbeamter ist von Brüssel nach Ostende gesandt worden, um die Beschwerden der dortigen Fischer genau festzustellen. — Bei der Deputiertenwahl in Mons ist die Regierungspartei geschlagen worden. Der liberale Candidat de Stuers wurde gewählt.

Frankreich. Die französischen Deputiertenkammern werden zwischen dem 15. und 20. October einberufen werden. — Ministerpräsident Florens gab dem Budgetauschuß Auskunft über das Budget von Tonkin. Das Jahr 1887 werde ein Deficit von anderthalb Millionen aufweisen wegen der militärischen Mehrausgaben; für 1888 aber werde durch Vereinigung Tonkins mit Cochinchina eine Ersparniß von 10 Millionen erreicht werden. — Wie der Frkftr. Ztg. aus Paris gemeldet wird, haben alle Regierungen außer Portugal im Prinzip den Vorschlag auf gemeinjamte Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien angenommen. — Cassagnac, der bekannte bonapartistische Parteigänger, fordert die Monarchisten auf, so lange, wie irgend möglich das Cabinet Rouvier zu schonen und bis zu den Wahlen im Jahre 1889 keine Ministerkrisen zu provozieren, um vor den Wählern als Partei der Beruhigung zu erscheinen. Der „Radical“ verlangt von Rouvier eine öffentliche Kriegserklärung gegen die Monarchisten als Antwort auf das Manifest des Grafen von Paris.

Rußland. Der Czar lebt in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen jetzt ganz seiner Gesundheit. Täglich werden weite Ausflüge unternommen. Alexander III. geht auch viel zu Fuß. — Von einer nach Badakshan abgegangenen russischen Forschungs-Expedition wurden mehrere Mitglieder, weil sie es gewagt hatten, auf dem Marktplatz von Etwa einige Muhammedanerinnen zu insultieren, von der Bevölkerung überfallen und niedergemetzelt. Die Köpfe der Ermordeten wurden auf Stangen gesteckt und von der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt getragen. Zugleich hat der Emir dieses Landes, Abdullah-Khan, um solchen Megeleien in Zukunft vorzubeugen, den Russen bis auf weiteres das Betreten seines Gebietes bis zu Todesstrafe verboten. — Der Czar hat den Fürsten von Mingrelien zum Generalmajor ernannt. — Graf Schumalov, der russische Botschafter in Berlin, ist von Petersburg auf seinen Posten zurückgekehrt.

Orient. König Milan von Serbien wird in diesen Tagen wieder in Wien erwartet. — Die bulgarische Regierung hat die Depechencensur wieder eingeführt. Mehrere Zeitungsrichterflatter sind ausgewiesen worden.

Kolonien und Reisen.

— Die Plantagengesellschaft in Kamerun veröffentlicht Berichte über ihre bisherigen Erfahrungen. Aus denselben ergibt sich, daß die Gesellschaft zwar noch mit manchen Hindernissen zu kämpfen hat; doch sind die erzielten Resultate nicht ganz unbefriedigend und lassen für die Zukunft noch Besseres erwarten.

— Der Afrikaforscher Dr. Golub ist am Freitag Abend in Wien angekommen.

Provinz und Umgegend.

† In Halle a. S. wurden eine Anzahl Socialdemokraten verhaftet, die zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten waren. Hausdurchsuchung und Durchsuchung der Festgenommenen lieferte eine Menge gravierendes Material.

† Von der Strafkammer in Leipzig wurde kürzlich der Bäckergehilfe Kretschmer wegen wiederholter und boshafter Züchtigung eines Lehrling zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

† Ger a. Der Eisenhändler Zimmermann hier selbst ging in sein Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Als die Gattin durch das lange Wegbleiben ihres Mannes beunruhigt, durch die verschlossene Thür eine Frage an denselben richtete, empfing sie keine Antwort. Sie theilte die Wahrnehmung sofort ihrem Sohne mit, der sich nun schnell durch ein Fenster Eingang in den Baderaum verschaffte. Mutter und Sohn fanden

den Gatten und Vater enteelt in der Badewanne. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein schnelles schmerzloses Ende bereitet.
 † Chemnitz, 15. Sept. In der Nacht von gestern auf heute ist in hiesiger Gegend der erste Frost eingetreten. Im Freien vor der Stadt zumal sind Kürbisse, Gurken, Georginen und andere wasserreiche und empfindliche Gewächse gänzlich erfroren und hängen schwarz und dürr am Boden. Fröhlich nach sieben Uhr waren Wiesen und Dächer zum Theil noch weiß vom Reif.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Gestern Nachmittag fand auf dem Rulandsplatz vor einer großen Menge schaulustigen Publikums die diesjährige Herbst-Haupt-Übung unserer gesammten (freiwilligen und städtischen) Feuerwehrr. Diefelbe begann unter Oberleitung des Hrn. Stadtrath Klops mit militärischen Exercitien, zuerst der freiwilligen Feuerwehrr in Compagnien, sowie in ihrer Gesammtheit und dann der Pflicht-Feuerwehrr, wobei besonders alle Compagnien der freiwilligen Feuerwehrr mit großer Präcision die einzelnen Evolutionen ausführten. Den Schluß bildeten die Exercitien mit den Böschgeräthen am Steighau: auf dem Turaplatz. Der Übung wohnten unter Anderem auch Herr Bürgermeister Reinefarth und Herr General-Inspector Sachse, letzterer als Vertreter der Feuer-Societät, bei.

** Wie von uns in letzter Nr. bereits mit kurzen Worten erwähnt, veranstaltet Herr Opernsänger Dofer, unserm muskliebenden Publikum von den Gastspielen der v. Bongard'schen Operngesellschaft für vortrefflich genau bekannt, morgen Dienstag Abend im Saale des „Tivoli“ ein Concert, unter Mitwirkung der Operngängerin Thilda Giltisch und des Pianisten A. Hermann. Billets à 75 und 40 Pfg. sind in der Cigarrenhandlung von Heinrich Schulte zu haben.

Herr Dofer überendet uns einige Rezensionen, die wir hier folgen lassen. Ueber Fräulein Giltisch schreibt ein Greizer Blatt bei Gelegenheit einer Freischütz-Aufführung: „neben der Fräulein Blant als „Aennchen“, die wie immer reizend war, ist nur die noch nicht gehörte Fräulein Giltisch als „Agathe“ zu erwähnen, welche diese Rolle verständnißvoll darstellte und deren liebliche und doch kräftige Stimme die ganze Partie, besonders aber „Und ob die Wolke sie verhüllt“ so schön und ergreifend wieder gab, daß das ziemlich volle Haus dieser Arie mit wahrer Andacht lauschte.“ — Aus Königsberg schreibt man über Herrn Dofer: „Sämmtliche Vorträge aber waren durchweht von dem poetischen Hauche der Lyrik, für welches Gebiet Herr Dofer eben eine ganz besondere Begabung besudet. Der fauste Schmelz seiner recht umfangreichen Tenorstimme, die Leichtigkeit, mit welcher er seine Lieder scheinbar ohne jede Anstrengung vorträgt und die eine gute Schule verrieth, endlich auch die seine Nuancirung, welche unter Fernhaltung jeder Schroffheit den vollen Werth der Melodie hervorreten läßt, alle diese Vorzüge kommen ihm zu Gute und geben seinen Vorträgen ein Colorit, das in vortheilhaftester Weise auf die Zuhörer einwirkt. Wir brauchen daher auch kaum noch mitzutheilen, daß Herr Dofer für seine Leistungen sich die ungetheilte Anerkennung der Zuhörer erworben hat.“ — Wir glauben unsern Lesern einen genußreichen Abend voraussetzen zu können und wünschen dem Concerte einen recht zahlreichen Besuch!

Markt-Berichte.

Merseburg, 17. Septbr. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 11. bis mit 17. Septbr. cc. pro Sack 6—9 M.

Halle, 17. September. Preise mit Ausschluß der Rallegeschäfte für 1000 Rilo netto. Weizen rubig 140 bis 160 M., feiner Landweizen über Noth, Roggen rubig, 119—122 M., Futtergerste 120—130 M., Langgerste 135—142 M., Chevalliergerste 145—155 M., extra feine bis 182, Hafer rubig 112—120 M., Mais—Markt. Raps rubig 200—205 M., feuchter billiger. Rübsen — Mit Victoria-Erbsen 160—172 M., Rühmel excl. Sack p. 100 Rilo netto 52—54 M., Stärke mehr gefragt incl. Faß v. 100 Rilo netto 35 bis 36,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Wachsen 28—38 M., kleine bill., Bohnen — M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Noth, Esparlette ohne Noth.

Futterartikell: Futtermehl 13 — M., Roggenstie 8,75 M., Weizenstaalen 8—8,25 M., Weizenrieselle 8—8,25 M., Malzstie helle — M., dunkle — M., Dinkel 12 — M., Malz 27—28 M., Müßli 45, geforbelt, Sotardi 0,25/30^{er} 11 M., Spiritus, p. 10000 Lit. Proc. Ich, Kartoffelspiritus 68,50 M.

Leipzig, 17. September. Weizen, fest, per. 1000 kg. netto loco hies. alter — M. bez. u. Br., do. neuer 152—160 M. bez. u. Br., fember 170—180 M. bez. u. Br., Roggen matt, per 1000 kg. netto loco hiesiger alter 121—124 M. bez., do. neuer 121—124 M. bez., frember 118—122 bez. u. Br. Gerste pr. 1000 kg. netto loco hiesige neue 120—150 M. bez. u. Br., feinste über Noth, Futterwaare 105—120 M. bez. u. Br., Hafer per 1000 kg. netto loco hies. alter 112—115 M. bez. u. Br., do. neuer 100 bis 105 M. bez. u. Br., Mais per 1000 kg. netto loco ameritanischer 115—120 M. bez. u. Br., Donau 113—120 M. bez. u. Br., Raps pr. 1000 kg. netto loco 200—205 M. bez. u. Br., Rapssachen pr. 100 kg. netto loco 11,50—11,50 M. bez. Müßli matijper. 100 kg. netto loco 45,— M. bez. Spiritus etwas besser pr. 10,000 l/1000, ohne Faß loco 66,50 M. ob

Industrie, Handel und Verkehr.

Köln-Windener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen IV. A, IV. B, VI. und VI. B. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Course = laut von ca. 3 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg

vom 12.—18. September 1887.
 Geschließungen: Der Tischler Friedrich Ferdinand Gebel mit Marie Emilie Dreßler, Neumarkt 49.
 Geboren: ein unehel. S.; dem Maurer Ruchy eine T., Oberaltenburg 27; dem Wagenladereur Jennicke eine T., Breitestr. 13; dem Schuhmacher Jentsch ein S., Seiffnerstr. 2; dem Modellfahler Büßler eine T., Saalftr. 12; dem Zimmerer, Senf eine T., Saalftr. 11; dem Gefährführer Liebede eine T., Schmalstr. 6; dem Zimmermann Kops eine T., Saalftr. 13; dem Fabrikarb. Knabe eine T., Schmalstr. 24; dem Handarb. Sieler eine T., Sobaninstr. 9; dem Handarb. Schließe ein S., Borwert 9; dem Handarb. Steinbrild ein S., Hiltstr. 1.
 Gestorben: des Schuhmachers Ems. Schneider L., 2 3/4 M., Luftföhrenentzündung, Kutzstr. 9; eine unehel. T., 5 M., Abnruhr; des Zigarenmachers Hoffmann Ehefrau geb. Richter, 26 3/4 M., Brustkrankheit, gr. Ritterstr. 1; des Handarb. Schließe S., 4 L., Krämpfe, Borwert 9.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Tom. Getauft: Friedrich Paul, S. des Gefährführers Gutzjahr.
 Stadt. Getauft: Anna Eua, T. des Handarb. Müller; Paul, S. des Photographen Dör; Christian Fritz Alfred, S. des Fabrikarb. Dahn; Ernst Otto Richard, S. des Tischlers Schönau; Emilie Ema, T. des Postillon Schüllermann. — Beerdigt: am 13. September eine unehel. T.; den 15. die einzige T. des Schuhmachers Ems. Schneider; den 18. die Ehefrau des Zigarenmachers Hoffmann; den 19. der einzige S. des Handarb. Schließe.
 Gottesackerkirche. Donnerstags, Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Diak. Wlod.
 Neumarkt. Getauft: Emma Bertha, T. des Gefährführers Büßler.
 Altenburg Getauft: Hermann Ernst, e. unehel. S.

Bersteigerung.

Mittwoch den 21. September cr. Nachmittags 3 Uhr versteigere ich zwangsweise in Keuschberg:

W mehrere Kleiderchränke, Tische, Kommoden, Stühle, ein vollständiges Bett, ein Sopha, Spieael, Bilder u. dergl., sowie ein Läuferfchwein.
 Versammlungsort: Striebing'scher Gasthof in Keuschberg.

Merseburg, 16. September 1887.

Tag. Ger.=Vollz.

Bersteigerung.

Mittwoch den 21. September cr. Mittags 12¹/₂ Uhr versteigere ich zwangsweise in Spegauer Flur circa drei Morgen Kartoffeln.

Versammlungsort: Eiste'scher Gasthof in Spegau.

Merseburg, 16. September 1887.

Tag. Ger.=Vollz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 21. d. Ms. Vorm. 9 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:

6 neue Reisekoffer.

Merseburg, 19. September 1887.

Tauchtitz, Gerichts-vollzieher.

Feinsten Magdeburger Sauerfohl, Neue Lüneburger Neunaugen, Kieler Speck-Bücklinge und Sproten, Frische Dratherine, Neue Senf, Pfeffer, u. saure Gurken, Eingemachte Preiselbeeren empfiehl
 C. L. Zimmermann.

Bekanntmachung.

Der Consum-Berein Neumark, C. G. hat sich am 1. Juli cr. aufgelöst. Alle Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei unterzeichnetem Vorstande der Genossenschaft zu melden.

Neumark, den 16. September 1887.

G. Winkler. A. Stürze.
 Ch. Prinzler. L. Koch.

Sodener Mineral-Pastillen
 Gegen Heiserkeit u. Husten
 das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lungen schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter ärztlicher Controlle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend und heilend. Auch bei chronischem Katarrh, ja selbst bei ausgesprochenen Lungentuberkulose haben sich die Sodener Mineral-Pastillen in grösserer Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen quälende Husten u. Entzündung bewährt. Verdauungsstörungen, Leibesverstopfung und Darmkatarrh beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für Reconvalescenten Rippenfall- u. Lungen-Entzündung von hohem Werth. Den Patienten, insbesondere nach Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung, anhaltender einfacher Ver- schleimung geliden bieten die Sodener Mineral-Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände, Verschleimungen angewandt wird. Die Sodener Mineral-Pastillen sind erhältlich die Schachtel à 35 Pf. in allen Apotheken.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterricht beginnt für die Nachmittags- abtheilung am Donnerstag, den 20., für die Abendabtheilung am Dienstag, den 25. October im „Tivoli“.

Gefällige Anmeldungen werden von Frau Nüddiger, Kl. Ritterstraße 6 und in meiner Wohnung, Seiffnerstraße 2, zu jeder Zeit bereitwilligst angenommen.

Wilhelm Hoffmann,
 Tanzlehrer.

Jeden Zahnschmerz hebt sofort
 C. Stephan's Cocawein
 Originalflaschen (mit Schutzmarke)
 à 1 n. 2 M.
 in den Apotheken.

Eine Nähmaschine

ist zu verkaufen.
 Hallesche Strasse 1 part.

Eine am Leipziger Conservatorium gebildete Clavierlehrerin ertheilt in und ausser dem Hause gründlichen Unterricht im Clavierpiel, sowie in der Theorie.
 Näheres bei
 W. Hoffmann,
 Steinstraße 3.

Ein fleissiges Mädchen für Küche und Haus wird für sofort oder 1. October gesucht
 Rosa Schmidt-Morgenroth,
 Dampfziegelei, Hallesche Straße.

Für sofort wird ein fein möblirtes Gargon-Logis in guter Lage, bestehend aus Stube und Schlafkabinett zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe bittet man auf dem hiesigen Königlichen Steueramte unter Bezeichnung „Wohnungs-offerte“ abgeben zu wollen.

Eine Besingung von circa 150 Ader, besten Rüben- u. Weizenbodens in der Uckermark, neuen Gebäuden, vollständigem completem guten toden u. lebenden Inventar u. allen Erntebeständen bei gerezellen Hypothekensverhältnissen ist Umständenhalber preiswerth zu verkaufen.
 Reflectanten bitte ihre Adresse unter J. S. 4543 bei Rudolf Mosse, Berlin S. W. abzugeben.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Burschenstube und Mädcheneck, sowie Pferdestall, wird zum 1. October zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Frauen-u. Jungfrauen-Verein St. Marimi.
 Mittwoch, den 21. huj. von 2 Uhr Nachmittags an Nähen im „Herzog Christian.“

Mein in allen Reuheiten der Saison reich sortirtes Lager **Wollener Strumpf-, Rock- und Häfelgarne**

(anerkannt beste Qualitäten deutscher und englischer Spinnereien) erlaube ich mir unter Versicherung **billigster** Preisstellung hochgeneigtst zu empfehlen.

Besonders empfehlenswerth: **Gutedauerhafte engl. Strumpfwolle** in allen Farben das $\frac{2}{3}$ Zoll-Pfund = 500 Gramm à 2 Mk. 50 u. 2 Mk. 70 Pf., $\frac{1}{3}$ Pf. = 100 Gramm à 50 Pf. u. 60 Pf. **Wollene Jagdwesten** neueste Dessins, billigt.

Hochachtungsvoll **M. Dürbeck,** (Markt.)

Mein Lager ist durch diverse neue vorzügliche Sachen vermehrt und vollständig assortirt.

Namentlich bringe meine ergüsten **Felix-Brasils und Cuba-Plantadores**

in empfehlende Erinnerung. **Ganz Neu! Ganz Neu!**

Bismarck-Cigaretten in diversen Preislagen und hochsein.

Das Cigarren-Special-Geschäft von

Ernst Meyer Bahnhofsstr. Nr. 1.

Decimalwaagen mit Zug, **Eiserne Sackkarren** empfiehlt billigt **Albert Bohrmann.**

„Der mechanische Klavierspieler“



besonders praktisch für Gastwirthe, Tanzlokale u. s. w. ermöglicht jedem unmusikalischen das Spielen der verschiedensten Tänze und Melodien auf

jedem Tasteninstrument. General-Depot bei

C. Rich. Ritter, Pianofabrik.

Zum Dampfdruck halte großes Lager von **Zwickauer Stein-** Kohlen, **Westfälischen Steinkohlen** und **Steinkohlen-Brickets.** Außerdem offeriere: **Maschinenöl, Cocos-Seile, Wagenfett** und **Lederfett** in jedem Quantum.

Ed. Klauss.

Zu allen chirurgischen Hülfeleistungen u. **Massiren** empfiehlt sich **Edwin Menzel,**

Barbier u. Heilgehülfe, Fl. Ritterstraße 18.

Einladung zur Ausstellung in Lauchstädt.

Dieselbe umfaßt Erzeugnisse des Feld- und Gartenbaues, der Molkerei, der Bienen- und Geflügelzucht, Maschinen, Geräte, Bedarfsartikel und Lehrmittel. **Geöffnet am 24., 25. und 26. September von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.** Offizielle Eröffnung am **24. September Vorm. 11 Uhr** durch den königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn v. Dießl. Hieran knüpfen sich Vorträge.

Am 26. Vormittags 9 Uhr **Probepflügen.** Am 26. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Molkereiwesen. Täglich großes Concert. Entree am 24. 50 Pfg. am 25. und 26. 30 Pfg.

Das Ausstellungs-Comitee.
Keilhauer, Bürgermeister, Lauchstädt. **Graf Hohenthal,** Dölkau. **Ed. Neubarth,** Wünschendorf.
Ed. Klauss, Merseburg. **Carl Schultze,** Lauchstädt.

Maggi's Suppen- und Speise-Würzen (Bouillon-Extracte)

purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon a la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeinste Saucenwürze.

Ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser.

Feine Maggi's Suppenmehle

Combinationen der feinsten Hülsenfrüchte mit anderen Suppen- einlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Goldberbs mit Reis. Zu verlangen in Merseburg bei: **Heinrich Schultze junior.**

Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg, hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

Bon der Grube „Paul“ — Luckenau liefere ich

prima Presskohlensteine 1000 Stück à 11,50 Mk. per Cassé, 1000 Stück 11,75 Mk. à Conto, bei Waggonladungen von 200 Str. = 9000 Stück à 102 Mk. p. Cassé **frei bis in das Haus!**

Prima Briquettes von obigem Werke liefere ich bei jedem Quantum prompt und billigt.

Heinrich Schultze, kleine Ritterstraße Nr. 17, Alleinige Vertretung für Merseburg und Umgegend.

Dienstag, den 20. September steht ein großer Transport

Dänische und Ardenner Pferde bei uns zum Verkauf. **Gebrüder Strehl,** Merseburg.

150—200 Liter

frische Milch von Rügen die ohne Zuckerfabrikrückstände gefüttert werden, können täglich nach Merseburg geliefert werden.

Respectanten wollen ihre Adressen nebst Preisangabe sub Chiffre **L. 117** an die Kreisblatt-Expedition einfinden.

Zeitungsverwalterin: **Henriette Hesselbarth.**

Wine freundlich möblierte Wohnung ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Gotthardtsstraße 13.**

Stadttheater Halle. Dienstag, 20. Septbr. Zum 1. Male: **Der Troubadour.** Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Der Probepfeil. — Donnerstag: **Martha.** (Erstes Gastspiel von Frau Caroline Charles-Hirsch). — Freitag: **Der fliegende Holländer.** — Sonnabend: **Die zärtlichen Verwandten.** — Sonntag Nachmittag Unbestimmt. Abends: **Tannhäuser.**

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Dienstag: **Die Loreley.** Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: **Der Nordstern.** Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. — Donnerstag: **Das Rheingold.** Anfang 7 Uhr. — Freitag: **Die Walküre.** Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. — Sonnabend: **Der Trompeter von Säckingen.** Anfang 7 Uhr. Altes Theater. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: **Der Dukatenprinz.** Einlage im 2. Act: **Der Missethater.** — Freitag: **Der lustige Krieg.** — Sonnabend: Zum 1. Male: **Der Dreiecksbote.** Lustspiel in 4 Acten von Bruno Köhler. (An allen Tagen Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.)

Vermischte Nachrichten.

* Die Kaisermandor bei Stettin haben am Sonnabend ihr Ende erreicht. Der Kaiser wohnte an den beiden letzten Tagen den Lebungen bei und schenkte einer glänzenden Kavallerie-Attache seine besondere Aufmerksamkeit. Zum Schluß sprach der Kaiser den Truppenführern seine hohe Befriedigung über die Führung und die Leistungen der Mannschaften aus. Unter begeisterten Ovationen kehrte der Monarch nach Stettin zurück, wo am Nachmittage noch ein kleineres Diner stattfand. Um sieben Uhr wurde die Rückreise nach Berlin angetreten, wo um 1/10 Uhr die Ankunft erfolgte. Auf dem Stettiner Bahnhofe waren der Polizeipräsident, der Gouverneur und Kommandeur von Berlin anwesend, ebenso zahlreiche höhere Officiere. Auf dem ganzen Wege zum Palais wurde der Kaiser von stürmischen Hochs begrüßt. Zwei Wagen voll von herrlichen Blumenbouquets wurden der kaiserlichen Equipage nachgeschafren.

* Dem Kaiser wie die Stettiner Mandovortage recht gut bekommen. Er befand sich am Sonntag vorzüglich, und erschien Mittags beim Vorübermarsch der Wache am Fenster, von dem zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Thiergarten und empfing den Grafen Herbert Bismarck und den Botschafter Grafen Münster. Das Diner nahm der Kaiser allein ein. Die Kaiserin ist wohlbehalten in Baden-Baden angekommen.

* Die in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, in Swinemünde werde noch eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren stattfinden, haben bisher keine Bestätigung erfahren.

* Der Kaiser hat am Sonnabend auf dem Mandovortage bei Stettin den mit der Führung des II. Armeekorps beauftragten Generalleutnant von der Burg definitiv zum kommandierenden General dieses Korps ernannt und außerdem noch mehrere Beförderungen vollzogen. Dem Officierkorps des 1. pommerischen Infanterieregiments Nr. 4 hat der Kaiser sein Bildniß in großer Generalsuniform als Geschenk verliehen.

* Auf ein Telegramm des Oberpräsidenten Grafen Vehr-Negenbank in Stettin an den deutschen Kronprinzen hat Letzterer Folgendes geantwortet: „Die Kronprinzessin und ich danken Ihnen für Ihr Telegramm, welches uns die freudige Kunde giebt, daß in der uns so theuren Provinz, von der fern bleiben zu müssen ein großes Opfer bedeutet, unser in diesen schönen festlichen Tagen freundlich gedacht wird, wie wir mit unseren Gedanken unter den Pommeren weilen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Statthalter von Pommeren.“

* Ueber das Befinden des Staatssekretärs von Bötticher wird mitgetheilt, daß sich dasselbe stetig bessert. Anfang October wird der Staatssekretär seine Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange aufnehmen.

* Staatssekretär Graf Herbert Bismarck ist am Sonnabend Abend von Friedrichsruhe nach Berlin zurückgekehrt.

* Fürstbischof Kopp wird Mitte nächsten Monats von Fulda nach Breslau übersiedeln.

* Der provinzialständische Ausschuß in Kiel hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, dem Prinzen Heinrich von Preußen und dessen Braut, der Prinzessin Irene von Preußen, als Hochzeitsgabe sieben gemalte Glasfenster darzubringen, welche in dem im Ostflügel des Schlosses einzurichtenden Festraum ihren Platz finden werden. In Aussicht genommen ist außerdem eine Einrichtung zur Erleuchtung dieser Fenster mittels elektrischen Lichtes.

* Einen gemüthvollen Zug des Reichskanzlers Fürsten Bismarck erzählt ein Augsburger Blatt: Gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft auf der oberen Saline in Kisslingen fragte er ein kleines Mädchen einer daselbst wohnenden Arbeiterfamilie, wie alt dasselbe sei. Die kurze Antwort des Kindes lautete: „Am 30. August wurde ich acht Jahre alt.“ Am diesem Tage, zwei Wochen später, ging der Kanzler wieder an

dem kleinen Hans vorüber, rief das Mädchen zu sich, gratulirte, ihm zu seinem Geburtstag und drückte ihm ein Goldstück in die Hand. Man kann sich denken, welche große Freude nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern über diese Ueberraschung zeigten.

* Metz bekommt mehr und mehr ein deutsches Aussehen. Es ist jetzt auch die Ordre erlassen, daß alle Firmen in erster Linie mit deutschen Aufschriften versehen sein müssen. Die Maler haben gewaltige Arbeit, die französischen Inschriften durch deutsche zu ersetzen.

* Eine Bantatastrophe hat sich in Friedrichshagen bei Berlin ereignet. Bei dem Neubau der Gladenbeck-Sieberei stürzten die angefangenen Gallerieen theilweise zusammen, wobei 7 Personen verunglückten. Ein Arbeiter war sofort todt, vier sind schwer, zwei tödtlich verletzt. Die Schuld an der Katastrophe trägt die mangelhafte Konstruktion.

* Der vielgenannte Fürst Dabian von Mingrelia, der noch immer Thronandidat Rußlands für Bulgarien ist, ist vom Czaren zum Generalmajor der Reservekavallerie ernannt worden. Begehrter wird er dadurch für die Bulgaren schwerlich werden.

* Geschicklichkeit. Einer der ältesten Berliner Graveure, ein Mann von 70 Jahren, hat das ganze „Vater unser“ auf eine Stanze, in der Größe eines silbernen Zwangspennstücker, gravirt. Von dieser hat die Münzdirection Miniatur-Medaillen, die auf der Vorderseite das Porträt des Kaisers, auf der Rückseite das Gebet zeigen, in Gold und Silber geprägt, um Liebhabern die Beschaffung dieses Miniatur-Meisterwerkes zu ermöglichen.

* Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Ablor“ hat zu seiner letzten Reise zwischen New-York und Southampton nur 7 Tage und 4 Stunden gebraucht. Die durchlaufene Strecke beträgt 3058 Meilen. Es ist dies die schnellste Fahrt, die bisher zwischen New-York und Southampton gemacht ist.

* In der Nähe von Doncaster in England stießen zwei Rüge mit Bergnütigungsreisenden zusammen. 20 Tödt, 7 Verletzte.

* In Gmunden ist am Mittwoch Abend der greise Professor Wischer, der berühmte Aesthetiker, gestorben.

* Herr Friedrich Alfred Krupp aus Essen, der augenblicklich in Konstantinopel sich aufhält, ist dort vom Großvezier und dem Minister des Auswärtigen empfangen worden.

* Der Anarchist Johann Most hat seine Absicht, amerikanischer Bürger zu werden, an betreffender Stelle kundgethan, allein sein diesbezügliches Gesuch ist vom Sekretär des obersten Gerichtshofes in New-York abschlägig beschieden worden.

* In Edinburgh ist der Circus von Newjome eine Stunde nach der Vorstellung total niedergebrannt.

* Die in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten, deren Hinrichtung der oberste Gerichtshof von Illinois auf den 11. November festgesetzt hat, wollen nun an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten appelliren. Diese Leute, denen fremdes Leben keinen Pfifferling werth ist, denken ihrerseits, wie man sieht, über den Werth ihres eigenen Lebens ganz anders.

* Wie aus St. Cloud gemeldet wird, haben einige eifrige Katholiken den Versuch gemacht, die vor Kurzem dort enthüllte Voltaire-Statue zu zertrümmern. Sie wurden aber an der Ausführung verhindert.

* In dem Städtchen Smorgoni im russischen Gouvernement Wilna soll die sibirische Pest ausgebrochen sein und bereits mehrere Personen dahin gerafft haben.

* In Spezia hat sich der Sohn des italienischen Admirals Acton erschossen. Die Ursache war eine heftige Scene zwischen Vater und Sohn über ein von dem ersteren gemißbilligtes Liebesverhältniß des Sohnes.

* Aus Rom wird telegraphirt, daß ein Brigadier der päpstlichen Gendarmen plötzlich von der Cholera befallen worden sei. Im Vatikan herrsche große Angst, und der Papst habe sofort strenge Anordnungen getroffen, um die

Ausbreitung der Seuche zu verhindern. In Messina nimmt die Krankheit noch immer zu, es sterben zwischen 40-60 Personen pro Tag. Viele Bewohner verlassen die Stadt.

* Ein seltsames Schickenspiel. Die nachstehende Erzählung ist Wahrheit und keine Erfindung, wie vielleicht mancher Leser glauben mag: Ein wohlhabender Wiener Gewerbetreibender hatte vor Monaten einige Arbeiten für ein namhaftes Confectionsgeschäft zu liefern, und aus diesem Anlasse mehrmals mit einem der Angestellten des Hauses verhandelt. Während der Ausführung wurde plötzlich eine Abänderung beschloffen, und um dies dem Meister mitzutheilen, kam der junge Mann in sein Haus. Er fand den Meister nicht daheim, wohl aber dessen bildhübsches achtzehnjähriges Töchterlein. Dieser Umstand verjügte die Wartezeit namhaft, und als der Papa endlich erschien, kam er dem Herren doch immer zu früh. Die geschäftliche Angelegenheit war in wenigen Minuten zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt; seitdem fanden sich aber immer wieder Veranlassungen zu neuen Besuchen. Der Vater merkte nichts oder schien nichts zu merken; das Töchterlein errieth vielleicht etwas, that aber auch „nichts dergleichen.“ Der junge, gut situirte Kaufmann glaubte erlannt zu haben, daß er nicht ungen gen gehen werde, und als er das Mädchen wieder einmal allein traf, bat er kurzweg um ihre Hand. Die Angebetete vernahm das Geständniß mit zu Boden geschlagenen Augen und hochgehobelten Wangen; trotzdem schüttelte sie, wenn auch seufzend, den hübschen Kopf. Der junge Mann war betroffen. „Ihre Antwort, mein Fräulein?“ — „Ich — kann nicht. Besser jetzt einen kleinen Schmerz, als später einen großen.“ — „Wie, es macht Ihnen Schmerz, meine Werbung zurückzuweisen?“ — „Ja!“ — „Jeuzte die Schöne.“ — „Und warum weisen Sie mich zurück?“ Das Mädchen blieb stumm; erit langes, dringendes Witten erschloß den Mund: „Wissen Sie, an welchem Tage Sie uns zum ersten Male besuchten?“ — „Gewiß, am 15. Juni.“ — „An einem Freitag!“ — „Das ist wohl möglich!“ antwortete der erstante junge Mann. — „Und heute ist wieder Freitag. Wie unglücklich müßte sich diese Verbindung gestalten!“ Der junge Mann griff mit der Hand nach der Stirn. Im nächsten Moment hatte er sich aber wieder gefaßt. „Sie haben Recht, mein Fräulein“, jagte er, total ernüchtert, „das Wagestück wäre zu groß.“ Dann verbeugte er sich und verließ den Salon. Es dürfte wohl nicht der Freitag gewesen sein, der ihn erschreckt hatte.

* Die nächtliche Dreh-Kaleche. „Ich schmeichle mir nicht bloß eines jehaltigen Appetits, sondern auch eines jehaltigen Schlafes an wenn ich mal erit inbeirusselt bin, denn können Sie hundert um einen Kanonenschuß losfeiern — ich merke Nicht. Det macht, ich habe een jutes Jemissen!“ So rülmte sich gestern der Drehorgelspieler Carl Eduard Klog, der sich vor dem Schöffengericht wegen ruhestörenden Lärms zu verantworten hatte. — Präj.: Sie sollen in der Nacht zum 23. Juli gegen 11 1/2 Uhr in der Ruheplatzstraße dadurch groben Unlug verübt haben, daß Sie, in der dortigen Anlage auf einer Bank sitzend, mehrere Stücke auf Jorem Beckkasten spielten. — Angell.: Ich mer ja alle Dogenblide ans Messer jehracht un ich bezahle ja ooch, denn ich habet dazu, aber wenn ich bezahlen soll, wo ich ganz unjessend von bin — da muß ich doch janz jehorsamsit bitten. — Präj.: Sie behaupten, daß sie gar nicht die Drehorgel gespielt, sondern geschlafen haben? — Angell.: Herr Gerichtshof, ich mer Ihnen des janz unjelenom mal zerleinern und denn wer'n je jagen: det Menschensind is jänzlich ohne Rechtswidrigfeet. — Präj.: Es kommt uns nur darauf an, ob Sie geipielt haben oder nicht. — Angell.: Ich laß mer lieber en paar Backzähne austreiben, als daß ich so mat zujebe. Ich bin Vater von sechs Piepen und muß mich des tägliche Brod mit jham zusammenorjeln. Aber et jezt ja so fachte, denn ich halte immer uff'n Fortschritt, habe immer det Neukte uff de Walze und wenn ich den Mitado-Walser so recht mit'n aveer unterorjele, oder de kleine Fischerin ins wilde Meer hinaustreibe, denn is mein Schickst janz uff de Höhe der Zeit. — Präj.: Schwagen Sie

nicht so viel unnützes Zeug, sondern kommen Sie zum 23. Juli. — Angelk.: Des kam von den verdamnten Spiritusirung, daß ich an den Abend so müde wurde. Ich hatte mit mir meine Dreikaleche schon den ganzen Tag herumgeschleppt, um mußte meinen Freund Wolke ganz Recht geben, als der mir ganz richtig beweisen daß, daß es bloße Nothwehr ist, wenn man davor sorgt, daß man noch vor die Ringbildung so volle Spiritus als möglich ins Leib kriegt. Es war gerade 11 Uhr, als ich endlich nach Hause zu gehen in den Willen war. Da kam ich denn vor eine Bank vorbei, die sich weit von eene stand, uff die Gener eue ordentliche Ecke abreißen daht. Ich denke ich, du kannst hier doch rasch ein Paar Dogen voll Schlaf nehmen, stelle meinen Kasten an de Bank, lege mir uff'n Bauch und decke mir mit'n Rücken zu um war och gleich jänglich alle. — Präj.: Sie wollen behaupten, daß Sie erst bei der Ankunft des Schutzmanns wieder münter geworden seien? — Angelk.: So is et. Ich treimte gerade von meinem Leibgericht, was sich jaure Kalbaunen nennt, et war mir so mollig, als wenn ich de Engel im Himmel pfeifen hörte, da rüttelt mir Gener hinten an den Rocktragen, daß ich och gleich denke, Krauts nimmt mir Maß zu 'ner Halsbinde, um wie ich mir den Schlaf aus de Dogen wasche, steht der Schutzmann vor mir um sagt, ich hätte jeorgelt, was aber nich an dem is. — Präj.: Dann müßten ja gerade andere Personen sich den Spaß gemacht haben, während Ihres Schlafes den Leiertafel zu drehen. — Angelk.: Nach acht Tage da traf ich zwee Arbeiter und wie die mir sehen, da jrienen se so recht schnippisch um der Gene sagt zu mir: Na Ede, wenn Du schlafen dußt, denn kann man Dir woll in 'nen Siemenschen Ofen setzen, ohne daß de wat merkt. Wojo? Frage ich. Na, jagte der Andere, neulich haben wir Dir doch acht Stück von de Walze runtergeleiert und Du hast dabei eener ordentlichen Aft abgejagt. — Präj.: Sollen wir denn die beiden Arbeiter als Zeugen vorlaben? — Angelk.: Wenn ich se bloß kennen dhäte. Wir kennt ja Jeder, aber wo soll ich alle meine Bekannte kennen? Der Schutzmann befandete, daß sich in der Nähe des Angeklagten nur noch ein auf einer anderen Bank liegender Mann befinden habe, der aber so betrunken gewesen sei, daß er nur mühsam auf die Füße gestellt werden konnte. Der Beamte wagte es nicht, zu entscheiden, ob sich etwa dieser Mann oder aber der Angeklagte nur verstellt habe, und der Gerichtshof erachtete die Sache nicht für genügend aufgeklärt, weshalb die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Derselbe entfernte sich mit der nochmaligen Versicherung, daß man ihn uff den Kopp stellen kann, wenn er erst mal schläft."

Der Tannhofs-erbe.

Erzählung von A. von der Elbe.
(Nachdruck verboten.)

In der alten Reichsstadt Goslar ging es zur Fastnacht des Jahres 1412 hoch her.

Handel und Wandel gediehen, die Bergwerke des Kommelsberger brachten reichlichen Ertrag; fräftige Wündernisse mit den umliegenden Städten der Hanja schützten Waarenzüge und Herden gegen die Räuberereien der umwohnenden Harzritter und so waren Gut und Muth vorhanden, um der festlichen Zeit froh zu werden.

Eine besondere Ursache getrost zu sein, gab auch noch der im Herbst abgeschlossene Frieden mit den gefährlichen Mittern von der nahegelegenen Harzburg, den Herren Brand und Kord von Schwichelbe.

Nun galt es sorglos und fröhlich sein; der „lange Tanz“ brachte Jung und Alt auf die Beine. Das Volk setzte in den weichen Straßen Tannenbäume, saßte sich zu lustigen Kundtanz an den Händen und stampfte mit Sprüngen und Jauchzen im Kreise um den bunt gezierten Waldbaum. Kinder zogen mit althergebrachtem Gesangsang durch die Straßen.

„Kaiser Karolus hochgeboren,
Hatte Goslar einst verloren,
Wir wollen darauf denken,
Und es ihm wieder schenken!“

So hieß es als Andeutung der einstigen Verpändung Goslars von Seiten Karls IV. In den Kramer-, Gewandschneider- und anderen Gildehäusern wurden die Tage des „langen Tanzes“ gleichfalls hoch gefeiert. Am

üppigsten ging es indeß auf dem Rathshause her, wo alle Rathsangehörigen, die Sechsmänner, welche die Verwaltung des Stadtkais besorgten, und die ihnen beigeordneten sechs Weissen-Waldleute, alleamt mit Kind und Regel, tanzen, zechen und jubiliren durften. Oben im Saal vergnügten sich Bürgermeister, Rathsherrn, Vergriechter, Obersteiger und Schreiber, unten auf der Diele tollten die Frohnboten, Feuerhüter, Untersteiger und Biert-Ismeister mit den Jyriren, während der Marktplat vor dem Rathshause dem Volke gehörte.

Blaswerk und Geigen, Trommeln und Pfeifen spielten vom hohen Geländergang aus kräftiglich im oberen Saale aus, und wieder traten die Unermüdblichen zum Ringelreihen an, sie sangen:

„Der Kommelsberg trägt silbernen Gut,
Drum halten wir an frischen Muth.
Wir wollen lustig leben
Und uns're Füße heben!“

„Werte Mähne, Ihr schnappt mühsam nach Luft,“ sagte ein stämmiger Mann in mittleren Jahren zu einem dicken, hübschen Frauchen, mit dem er in die Runde besprungen. Kommt, Märtle, setzt Euch mit mir hier auf die Plapperbank und laßt uns verjchnaufen.“

Frau Märtle war's zurieden, wengleich sie's nicht gern zugab, daß die Fülle ihr Laft machte. „Das Zusehen kostet kein Geld,“ stammelte sie, mällig zu Athem kommend.

Die Bank, auf der das Paar saß, lief auf mäßiger Erhöhung an der einen Langseite des Saals her, hier und da stand ein wohlleefftigter schmaler Tisch vor den Hochsitzen, derselbe diente bequem dem Bierkrüge, welchem man allerseits eitrig zusprach. Die Goslarische Geje war ein weitberühmt Getränk, das den Durstigen heute leichtflüchtig einging.

Der Rathmann Jost Wüßfähr reichte seiner Partnerin den hochschäumenden Krug und meinte: „Legt Eure rothen Lippen, auf daß sie Euch wieder gut zu Dienste stehen.“

Das Märtle ließ sich nicht zweimal nöthigen, ein langer Zug erlabte die Erhigte; nach dem Trank aber schüttelte sie sich mit Schauer und sagte: „Ver, wie sauer! Ihr solltet dagegen unsere Braunschweiger Mummie proben, die läuft einem so dick herunter wie ein Al, figelt einem süß Hals und Magen und thut wohl wie Arznei.“

„Na, unsere Geje kann sich doch mit dem Süßzeug messen!“ rief er.

„Ne, ne! Dies hier ist ein krübbelig, leichtfertig Getränk!“

„Euch will nichts in Goslar recht gefallen, Lieberthe, und ich möchte doch, Ihr hieltet fröhlich und in Ehren immerdar hier bei uns aus,“ sprach er mit einem Seufzer.

„Hat man mich schon gefragt, ob ich dableiben will?“ jagte sie verschämt und doch mit zärtlichem Aufblinzeln.

Frau Märtle Brodmann war eine Verwandte von des Rathmannes Wüßfähr verstorbenen Eheweibe. Neben den Rathsangelegenheiten betrieb Jost Wüßfähr einen ergiebigen Tuchhandel, der ihm manchmal in Geschäften nach Braunschweig gebracht; da hatte er denn allemal in dem wohl ausgestatteten Hause der Wuhme gerohnt. Er sah die hübsche Wittfrau immer lieber und bewog sie endlich zu einem Gegenbesuch in Goslar. Was es mit diesem Gegenbesuch auf sich habe, wußten sie alle Beide, aber das letzte Wort war in der Sache, die reiflicher Ermägung bedurfte, noch nicht gesprochen.

In des Rathmanns Hause regierte seit dem Tode seiner Frau die Tochter. Geja war ein rasches, zwanzigjähriges Mädchen, willfährig gegen den Gast, aber unter der Entschloßenen zu wirtschaften, erziehen Frau Märten Brodmann doch mißlich, und ob Geja sich ihr fügen werde, ungewiß. Ehe Geja verheirathet war, konnte Märtle dem Vater ihr Jawort nicht geben, das stand fest, aber mit Jost und seinem guten Willen für sie spielen, an der Grenze des Möglichen herumstreichen, durch leise gelipfte Vorhänge ins Allerheiligste schauen und schauen lassen, war so recht der hübschen Wittwe Art. Und hüßich war das Frauchen, das fand Herr Jost alle Tage mehr. Wie sie nach ihrer Frage mit Wächeln dasaß, sah sie zum Ansehen nicht aus.

Sie trug ihr braunes Haar zu beiden Seiten über den vollen rothen Wangen in geflochlenen Schneckenhäuslein aufgerollt und darüber die hohe bunte Haube der braunschweiger Bürger-

fran. An güldenen Ketten und Schaustücken war nichts gepart, sie hatte es ja; das dunkelblaue Unterleid mit dem braunrothen darüber, wies schöne gestickte Kanten und an den setten weissen Händchen glänzten ein paar Ringe.

Er wußte schon wo sie mit ihrer vorigen Frage hinaus wollte, daher antwortete er etwas, was scheinbar gar nicht paßte:

„Ich glaube,“ sagte er und streichelte sich zuversichtlich das Kinn, „es macht sich eine Freite für Geja; jedweden kann ich sie nicht geben, was würde man sonst in der Stadt sagen? Man muß sein Ansehen wahren, und Geja ist auch nicht leicht einverstanden.“

„Ihr laßt sie zu viel daren schwagen; mit einem Jungem, das lauter zwitfcher als der Alte ist nicht auszukommen. Bei uns in Braunschweig wird ein sittsames Mägdelein nicht eher etwas vom Freier gewahrt, als bis der Vater befehlt: Den nimmst Du! Glaubst Ihr, daß jemals zwischen mir und dem seligen Brodmann ist spornirt worden?“

„Diesmal wird sie ebenso zufrieden sein, wie ich es bin, seht nur!“

Frau Märtle folgte dem Blicke seiner winkenden Augen und fand bald das Paar heraus, welches er meinte.

Es wurde eben ein neuer Tanzreim gesungen, und mit vielem Lachen und Jubeln begleitet, der Vers lautete:

„Von Tannen macht ein Kränzlein,
Für dieses schöne Jüngferlein,
Und laßt uns springen als zwei Paar
In diesem wie im andern Zapf!“

Nun hüpfen die beiden Paare, welche an der Reihe waren, in die Mitte des Kreises und tanzten hier nach besten Kräften ihren Part. Eine der beiden Tänzerinnen war Geja Wüßfähr. Ein kräftiges Mädchen von mittlerer Größe, mit rothblonden Zöpfen, über welchen der Tannenfranz lag. Ihr Gefährte übertrage sie bedeutend! es war die längste und marktigste Gestalt im Saale: mit ernster Miene schien er in die lustige Menge zu schauen. Seine Kleidung war deub und schlicht, nichts an Ketten oder Spangen, wie die bunt gepußten Stadtkinder sie trugen. „Und der sollt Euch passen, der vor vielen Andern?“ fragte Märtle Brodmann erstaunt ihren Gastfreund.

„Glaub's wohl, daß ihr ihm nicht anseht, was er werth ist der Heinrich Tannen! Geja weiß Bescheid, sie wird ihm schon zulachen.“

Der Kreis lustiger Leute, welche sich an den Händen hielten und die beiden Paare umtanzten, befand sich jetzt wieder in vollem Schwunge; erst als die Menge das Hopen und Springen einstellte, konnte man der beiden Mittelpaare wiederum ansichtig werden.

Geja tanzt jetzt mit dem Jünglinge ihr gegenüber. Der war nicht ganz so groß und stämmig, wie Heinrich, ihr Partner, heller von Haaren und bunter an Kleidern und Fuß, aber er glich doch dem ersten Hochgewachsenen und wußte das dralle Mägdelein so gewandt und kräftig zu schwenken, daß ringsum Weifallsgeräusch erscholl. Die Röcke flogen der Ausgelassenen bis an's Knie und die rothen Zöpfe fuhren wie im Sturmwinde umher.

„Das nenne ich einen echten Hoppabei, wie Goslar lange nicht gesehen!“ hieß es in Wüßfährs Nähe.

„Ja, ja, das Gejalein kann springen, wenn's den rechten Gesellen trifft.“

Und den hatte sie getroffen, er saßte sie unter die Arme, hob sie hoch empor, wirbelte sich mit ihr rundum, setzte sie mit einem Zauchser nieder und schwenkte sie mit ihr, die er an der Hand hielt, weit im Kreise herum.

„Das ist dem Alten vom Tannhofs sein Zweiter,“ hieß es, „der muntere Rainold, der kommt gern zur Stadt, ist lustig und aller Leute Freund.“

Geja lachte hell auf als Rainold sie jezo zu leicht hoch empor schnellte.

„Ja, ja, sie lacht,“ sagte Frau Märtle schlau, „aber sie lacht dem Andern zu, nicht dem finstern Heinrich.“

Der Rathmann hatte sie verlassen und schob sich bedächtlich durch die Menge, er wollte sich in des alten Tannen Nähe begeben, vielleicht daß dieser auf seine gestern hingeworfene Andeutung zurück kam. Man mußte nicht zeigen, was einem an der Waare lag, dann kaufte man billiger. (Fortsetzung folgt.)